

Padare als neues Element auf einer Vollversammlung

Ein Erfahrungsbericht



Wir erreichen das Universitätsgelände von Harare am Freitag bei leichtem Regen. Tags zuvor war die Vollversammlung eröffnet worden. Frisch gezogene Gräben mit aufgeworfenen Erdhügeln durchqueren das Areal. Absperzungsbänder, aufgeweichte Wege, eine gewisse Orientierungslosigkeit. Nach der Anmeldung und Registrierung haben wir den Teilnehmerschein erhalten. Jetzt wollen wir „unsere“ Räume für unseren „Padare“ erkunden. Aber leider gibt es das vorgesehene Informationszelt noch nicht und die freundlichen simbabwischen Sicherheitsbeamten weisen uns die verschiedensten Wege, offenbar kennen sie sich selbst nicht aus. Spiegelt das Universitätsgelände am

ersten Tag die Befindlichkeit des ÖRK wider, dann ist sein großes Problem nicht die „Ämterfrage“, sondern die „Orientierungslosigkeit“. Oder ist diese Situation eher der Spiegel für die Befindlichkeit des Gastgeberlandes?

Der erste Eindruck im Blick auf den ÖRK jedenfalls verändert sich bis zum Sonntag. Inzwischen gibt es das Informationszelt, und die verschiedenen Räume im weitläufigen Universitätsgelände haben Schilder erhalten. Jetzt finden wir auch „unseren“ Raum mit unserem Namen: „Freundeskreis Partnerschaft Übersee“ und „People together – Peoples together.“

Padare – dieses Shonawort für Marktgeschehen, zu dem Informationen, offene Gespräche und Diskussionen unter Gleichberechtigten gehören, wurde vom ÖRK übernommen, um im Mittelteil der Vollversammlung einen Diskussionsprozeß von Initiativ- oder Basisgruppen untereinander und mit den Delegierten der Achten Vollversammlung zu ermöglichen.

Außerdem sollten von den Padare-Veranstaltungen Anregungen für die zukünftige Tagesordnung des ÖRK ausgehen. Daher waren Mitglieder des Programmrichtlinien-Ausschusses dazu abgestellt, die Padare-Veranstaltungen zu beobachten.

Die Padare-Veranstaltungen waren in sechs verschiedene Bereiche eingeteilt:

1. Gerechtigkeit und Frieden, 2. Einheit und Spiritualität, 3. Gemeinsam auf dem Weg, 4. Bildung und Lernen, 5. Mission und Zeugnis, 6. Solidarität.

Ziel des Padare war es, deutlich zu machen, wie der Geist die ökumenische Gemeinschaft des Glaubens weit über alle Horizonte hinausführt. „Die Gemeinschaft ist nicht durch ethnische, nationale oder kulturelle Bande, nicht durch Rassen, Geschlechts- oder Klassenzugehörigkeit miteinander verbunden, sondern sie gehört zusammen, weil ihre Glieder von Jesus Christus berufen und in seinem Tod und seiner Auferstehung vom Geist getauft worden sind.“ (So heißt es im Vorbereitungsbuch zum Padare.)

Die Vielfalt der Beiträge werden zu einer Herausforderung und für viele zu einer Erfahrung mit Menschen, denen sie nie zuvor begegnet sind. Unterschiedliche kulturelle Kontexte, Erfahrungswelten und Wirklichkeiten treffen sich gemeinsam an einem Ort. Eine gute Chance, ins Gespräch zu kommen, die Gedankenwelt, Lebens-

realität und Glaubensüberzeugungen der anderen kennenzulernen und zu hinterfragen. Alle, die sich für die Padare-Mitarbeit beworben haben, haben sich auf einen offenen Dialog eingestellt. Dazu gehören gegenseitige Achtung und ein Stück Demut, damit die Begegnungen zu einer gemeinsamen Reise im Glauben werden können.

Wir, vier Deutsche, darunter eine Katholikin, ferner eine Indonesierin und ein Kameruner wollen unsere Erfahrungen zum ökumenischen Lernen durch direkte Partnerschaften von Gemeinden in Südbaden nach Kamerun und nach Indonesien darstellen. Immerhin bestehen diese Beziehungen schon seit fast 20 Jahren. Dafür haben wir eine Arbeitseinheit als Workshop zugewiesen bekommen und außerdem für die gesamte Padarezeit einen Informationsstand im Ausstellungszelt.

Anhand von Bildern aus den verschiedenen Lebensbereichen (Religion, Frömmigkeitsformen, Kunst, Kultur, Politik, Wirtschaft, Ökologie, soziale Brennpunkte) der drei Länder Deutschland, Indonesien und Kamerun wollen wir mit Padare-Besuchern ins Gespräch kommen. Vom ökumenischen Lernen bei gegenseitigen Besuchen, bei Gottesdiensten, Bibelarbeiten und Erfahrungen mit Projekten – so z. B. bei der Direktvermarktung von Kaffee aus Kamerun in Südbaden – wollen wir erzählen und die Arbeit des „Freundeskreises Partnerschaft Übersee der Kirchenbezirke Schopfheim und Lörrach“ vorstellen.

Für unseren 90minütigen Workshop haben wir uns ein klares Konzept überlegt, mit Vorstellungsrunde der Teilnehmenden, einem indonesischen Lied und der Gelegenheit für unsere Besucher, sich einige Bilder auszuwählen, über die wir dann miteinander ins Gespräch kommen wollen. Doch just zum Zeitpunkt unserer Arbeitsgruppe kommt unvorhergesehen Präsident Mugabe, um die Vollversammlung zu grüßen. Trotzdem, wir bleiben nicht alleine. Eine kleine, aber arbeitsfähige Gruppe kommt zustande. Moderiert von unserem kameruner Pfarrer Eugene Mote-Ndasah haben wir ein engagiertes Gespräch. Wichtige Impulse geben dabei Teilnehmende für unsere Partnerschaft und zugleich kommt es zu einem ersten intensiven Austausch zwischen unserem kameruner Partner und der indonesischen Vertreterin. Aus den bilateralen Direktbeziehungen von Deutschland nach Kamerun und nach Indonesien entwickelt sich eine Dreiecksbeziehung. Die Erste, die das ausspricht, ist die Indonesierin. Dieser Erfahrungsaustausch, nicht nur von Deutschland aus als Zweibahnverkehr, sondern gemeinsam am runden Tisch, hat Konsequenzen für unser Zusammensein während der nächsten Tage.

Damit hat unser Padareworkshop zwar nicht die Delegierten erreicht, doch aber einige Besucher. Vor allem aber hat er innerhalb unserer Gruppe des „Freundeskreises Partnerschaft Übersee“ einen wichtigen Prozeß angestoßen.

Der zweite Teil unserer Padare-Mitarbeit fand im Ausstellungszelt statt. Für vier Tage waren wir dort mit einem Informationsstand vertreten. Leider war das Zelt so abseits des Geschehens, daß sich nur wenige Delegierte zu unserem Stand verirrten. Trotzdem gab es gute Gespräche, überwiegend mit anderen Padare-Anbietern.

Aber das Padare-Geschehen hatte für uns noch einen dritten Teil. Wir waren nicht nur Veranstalter, sondern auch Padare-Teilnehmer. Zu zweit gingen wir zu einem von Kairos Europa veranstalteten Padare zu „Alternativen zur Globalisierung“. Dabei wurde die Arbeit von Navadanya Foods, Indien, vorgestellt. Von zwei höchst kompetenten und engagierten Frauen wurde die Bedrohung der Artenvielfalt von Saatgut erläutert, die Bedrohung der Landwirtschaft durch chemische Gifte und wie dadurch Kleinbauern in Indien in große wirtschaftliche Abhängigkeiten von mächtigen Industriekonzernen geraten. An der lebhaften Diskussion beteiligten sich diesmal auch Dele-

gierte der Vollversammlung. Und als einer von ihnen fragte: „Welche konkreten Punkte soll ich denn in knapper Form in die Vollversammlung einbringen?“, spürte ich erfreut, daß jetzt etwas vom erhofften Ziel des Padare erreicht worden war.

An einem zweiten Padare nahmen wir gemeinsam als Freundeskreis-Team teil. Thema war der interreligiöse Dialog. Hindu, Moslem, Buddhist, Jude und Christ kamen, moderiert von Hans Ucko, miteinander ins Gespräch. Der dort gefallene Satz: „Die Gemeinschaft unter Menschen ist ein Geschenk Gottes, das wir ausleben sollen, auch über Religionsgrenzen hinaus“, war Impuls für Überlegungen in unserem Team im Blick auf die multireligiöse Situation in Indonesien und die gegenwärtigen Spannungen mit brennenden Kirchen dort.

Ein weiterer Padare, der mich faszinierte, war gestaltet von Dr. John Makumbe, Dozent für Politikwissenschaft der Universität Simbabwe. Als Afrikaner setzte er sich mit dem Erlaßjahr auseinander und nannte Voraussetzungen, die die armen Staaten Afrikas erfüllen müßten, um einen Schuldenerlaß langfristig wirksam zu gestalten. Zu seinen Forderungen gehören: Reduzierung der Verwaltungsapparate und Ministerien, Demokratisierung der Parlamente und Regierungen, Offenlegung der Jahresrechnungen und Haushaltspläne mit Überprüfung von unabhängigen Rechnungsprüfungskommissionen, Einsetzung einer Antikorruptions-Institution, Entlassung aller korrupten Führer und Einzug ihrer Vermögen, Reduzierung der Steuern, damit die eigene Wirtschaft investieren und wachsen kann, vermehrter Handel zwischen den Ländern Afrikas, Einführung einer einheitlichen Währung im südlichen Afrika u. a. Das sind nur einige Beispiele aus seinem kurzweilig und überzeugend vorgetragenen Referat, das deutlich machte, Afrika hat Menschen, die die Probleme des Kontinents sehen und Lösungsmöglichkeiten entwickeln. Bleibt zu hoffen, daß sie diese in demokratischen Prozessen umsetzen können.

Nach diesem beeindruckenden Padare konnte ich es verkraften, als das Forum Europa zum CUV-Prozeß ausfiel, weil kein Referent erschien. Daß Referenten zu angekündigten „Padares“ nicht kamen, geschah mehrmals – aber es gab auch die andere Erfahrung, nämlich daß Referenten vergeblich auf Zuhörer warteten. Vielleicht war das Padare-Angebot zu umfangreich. Auf jeden Fall waren die Veranstaltungsorte zu weit verstreut, zu große Entfernungen waren zu überwinden, und die Beschilderung wurde teilweise vom Regen aufgeweicht.

Aber zum Glück geschah Padare nicht nur an den dafür offiziell vorgesehenen Orten. Wir besprachen in unserer Gruppe, was wir gemeinsam oder getrennt erlebt hatten und suchten Gespräche mit Delegierten in den Pausen, auf dem Weg vom Gottesdienst oder kamen mit anderen Bekannten und Fremden ins Gespräch, mit Teilnehmenden aus Uganda, Tansania und Simbabwe, mit schwedischen Lutheranern und mit Anglikanern, mit Koreanern und unserem badischen Delegierten. Geeignete Orte fanden sich immer wieder im Omnibus auf dem Weg zur Stadt, während der Kaffeepausen oder im Jugend-café „Oasis“.

Padare als neues Element einer Vollversammlung – ich bin davon überzeugt, daß er als großartige Möglichkeit der Begegnung und des Gesprächs, des Austauschs und der Diskussion zwischen Initiativgruppen und Delegierten seine erste Bewährungsprobe bestanden hat. Freilich, in der organisatorischen Umsetzung bedarf es noch vieler Verbesserungen. Aber das ist nicht nur eine Anfrage an den Genfer Stab, sondern auch an die jeweiligen Gastgeber.

Karlfrieder Walz